

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 89 (1963)
Heft: 5

Artikel: Fortschritt
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-502167>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

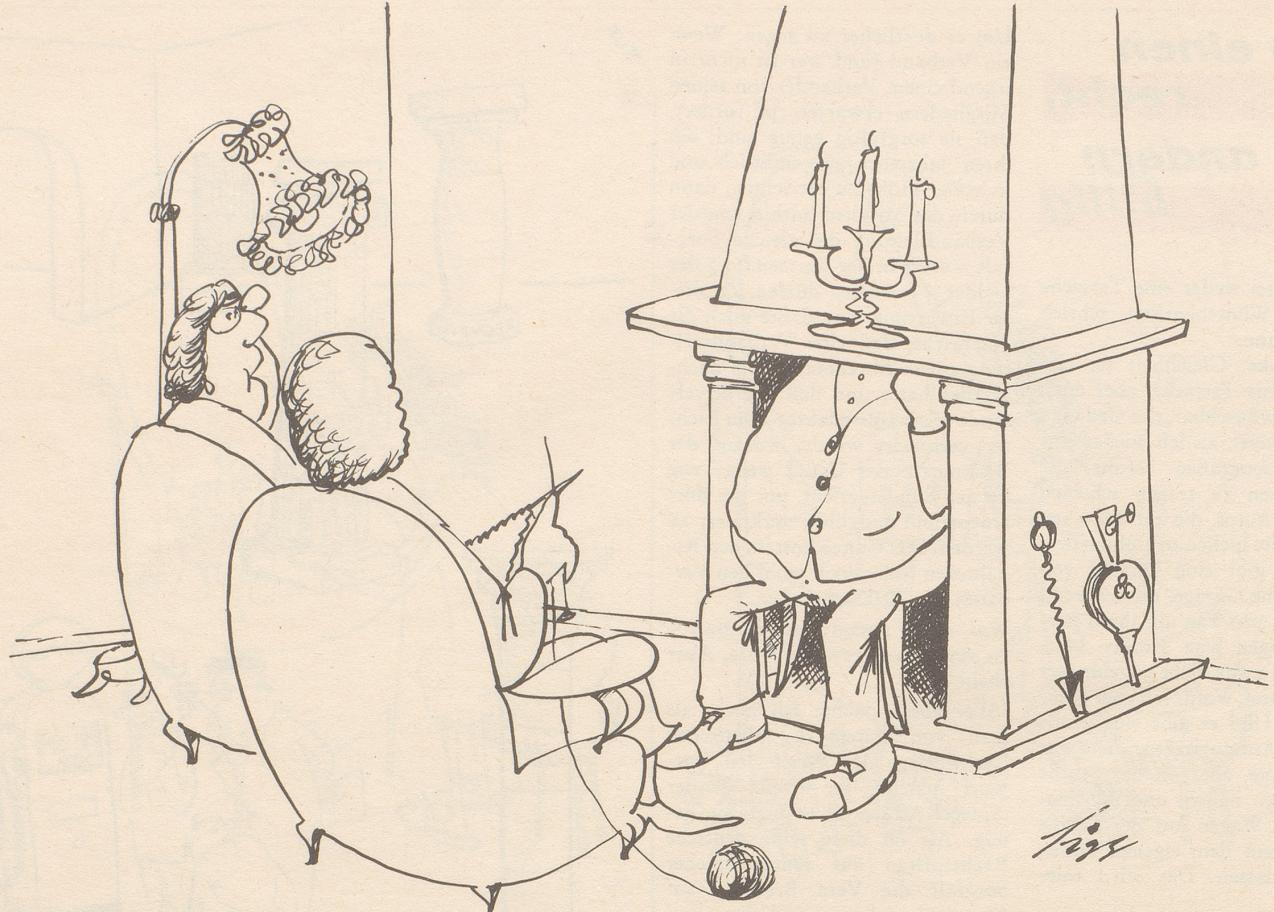
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



«Ich gehöre nicht zu den Frauen, die ihrem Mann das Rauchen in der Wohnung verbieten.»



Die vielen Kässeli

Ich wurde zu einem herzigen alten Mütterchen gerufen. Es brauchte eine Spritze für das Herz und dazu ein paar gute Worte. Die Altersschwäche machte sich bemerkbar.

Und mitten in der Untersuchung zwinkerte es lustig. Ich solle einmal die Büfettüre in der Küche aufmachen und zu oberst nachsehen – es sei alles wohl geordnet. Ich tat, wie mir geheißen. Aber ich entdeckte nur Konfitüre-Gläser, sauber versiehen mit weißen Etiketten. Ich mußte meine Brille zücken. Dann las ich auf jedem Glas eine andere Inschrift: <Ruthli> – <Peterli> – <Arzt> – <Schwester> – <Steuern> – <Grabstein>.

Ich nahm den <Grabstein> hervor und stellte fest, daß er mit Fünfzigrappenstückchen gefüllt war.

Dann ging ich zum Müetti zurück. Ich machte mein Kompliment für ihren Ordnungssinn, ihre Sparsamkeit, prophezeite ihr noch ein paar muntere Lebensjahre und ging dann, bereichert um eine weitere Erfahrung, nach Hause. Um ruhig und zufrieden sterben zu können, braucht es anscheinend vor allem Kässeli ... dachte ich, und ich sprach mir ernsthaft zu: Auch Du, Politicus, solltest in Deine irdischen Angelegenheiten etwas mehr Ordnung bringen.

Lachen Sie über meine alte Patien-

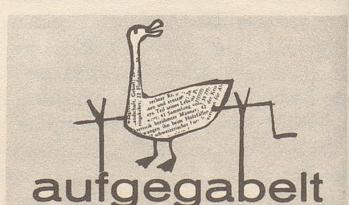
tin? Tja, lachen Sie nur. Ich lache sogar mit. Aber eben lese ich da eine Zeitungsnotiz: 529 Millionen beim Bund, 996 Millionen auf die Kantone verteilt, 801 Millionen bei den Gemeinden, 1148 bei den Kantonalbanken usw., usw. Das sind auch so Kässeli. Sie gehören auch den alten Müettis, nur hat man als Verwalter die AHV dazwischengeschaltet. Aber es ist das gleiche Prinzip. Man legt es irgendwo hin, tut es irgendwo hinein, beschriftet es säuberlich und hat's dann in der Not.

Aber damit nicht die Buchhaltung vor allem des Lebens Sinn ausmache, hat die Natur Unsicherheit mit eingebaut: Niemand weiß, wie lange er mit seinem Restchen an Franken und Rappen auskommen muß. Und da wir gerade bei den Franken und Rappen sind: Niemand weiß, was sie wert sein werden, wenn der Tag gekommen ist. Nächstes Mal, wenn ich das Mütterchen besuche, rate ich ihr zu einer Flasche kräftigenden Rotweins. Zulasten des Konfitüren-glasses, auf dem <Arzt> geschrieben steht.

Dr. med. Politicus

Fortschritt

«Wie geht es denn mit dem Fahrunterricht deines Mannes voran?»
«Prima! Fahren kann er zwar noch nicht, aber er schimpft schon auf die Fußgänger!» *



Basler sein ist nicht so sehr eine An-gelegenheit des Zivilstands oder der Herkunft, Basler sein ist eine Welt-an-schauung, die sich darin gefällt, die Welt außerhalb Basels nicht anzuschauen. Für den Basler liegt seine Stadt nicht so sehr in der Schweiz, in Europa, in der Welt – für ihn liegen die Schweiz, Europa und die Welt rund um Basel herum. Wenn wir also die Stadt Basel eine stolze Stadt nennen, dann ergänzen wir: Basel ist stolz auf Basel.

